



Frauen auf Motorrädern sind längst keine Exotinnen mehr. Wenn das auch die Männer begreifen würden, hätten unsere neun Töfffahrerinnen noch mehr Spass mit ihren Bikes.

# **FEST IM SATTTEL**

## **DIE SCHNELLE**

«Als Frau muss ich mir den Respekt der Rennfahrer hart verdienen. Die Männer freuen sich zwar über eine Frau in ihren Reihen – aber nur, solange ich langsamer bin als sie. Sobald ich sie überhole, tut es ihnen weh. Richtig weh!»

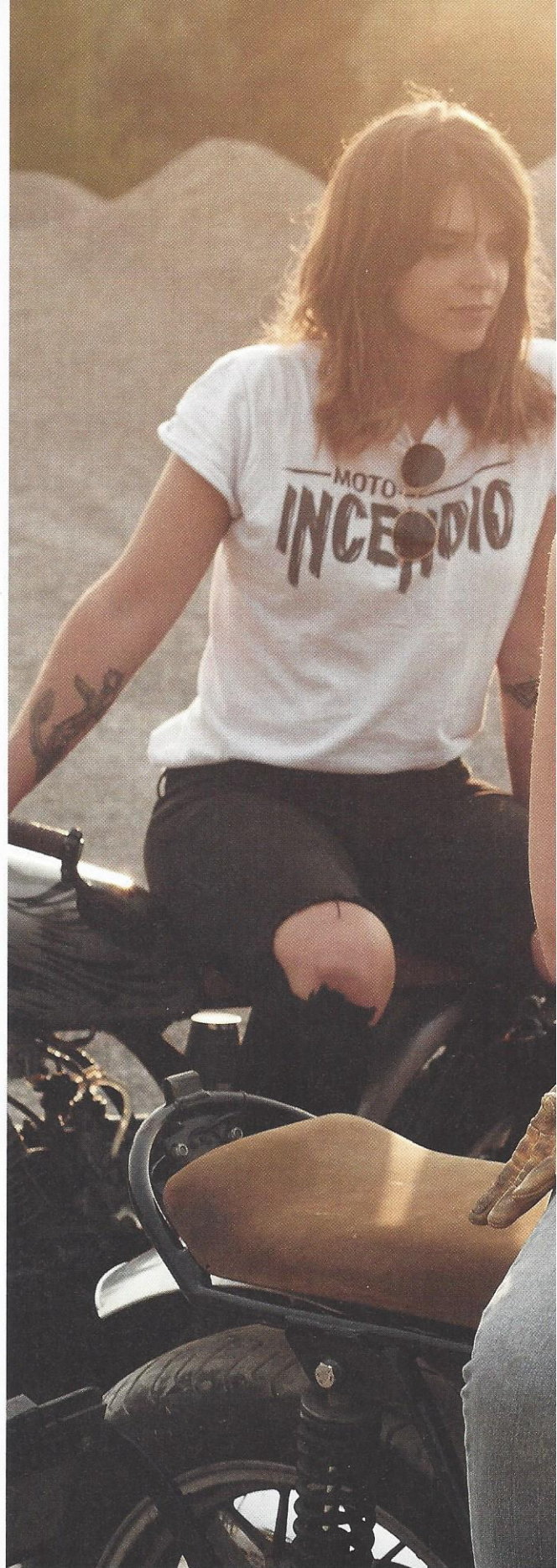
**Sabine Holbrook (35),**  
Marketingfachfrau/Rennfahrerin,  
BMW S 1000 RR

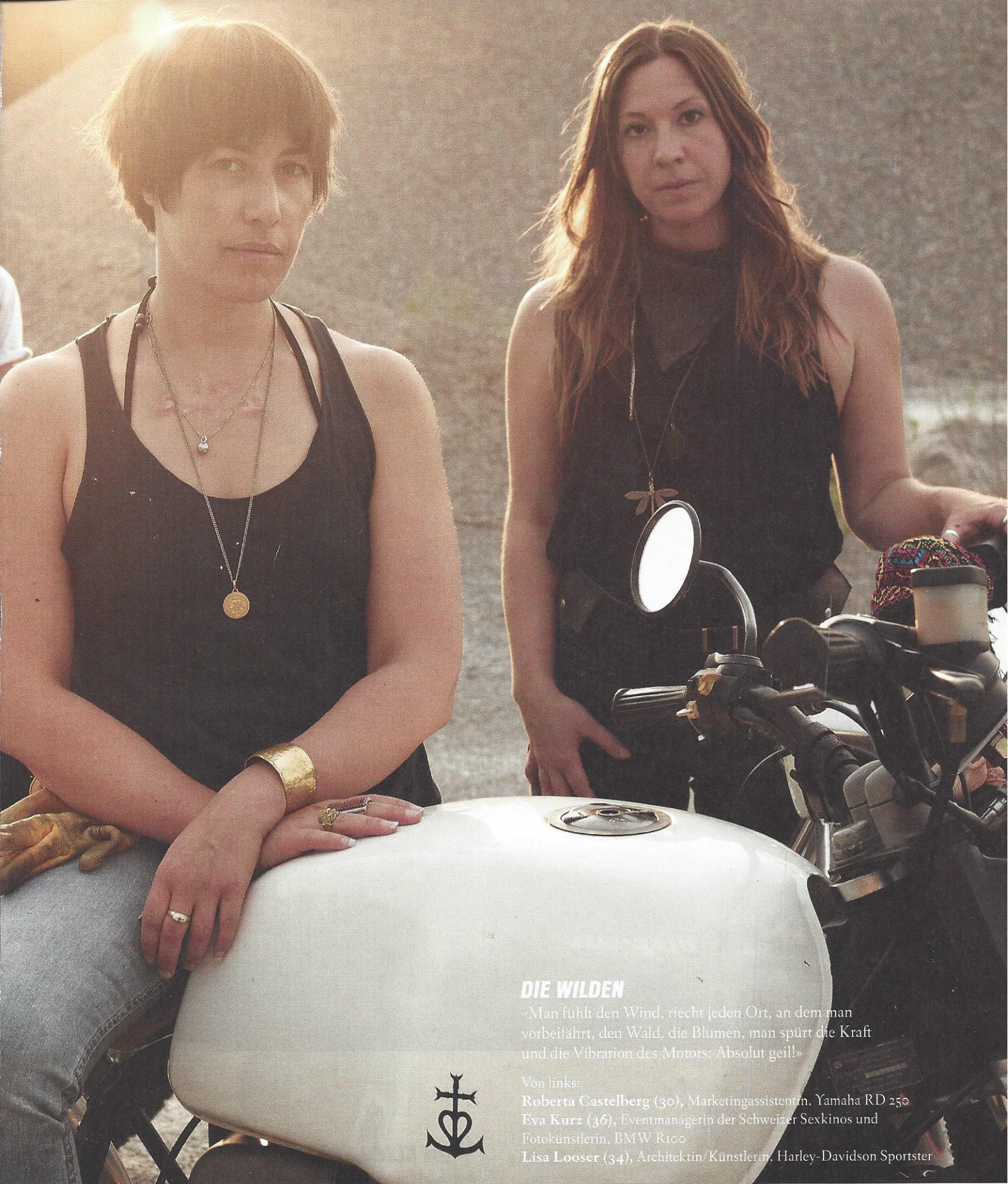
— TEXT: SVEN BRODER  
— FOTOS: NADINE OTTAWA

## **DIE NEWCOMERIN**

«Man stellt sich vor: Jetzt fräse ich los, totale Freiheit und so. Wenn man dann zum ersten Mal das Gewicht spürt und die Kraft, dann verlässt einen fürs erste der Mut. Aber danach: Excitement pur!»

**Natascha Bencze (20),**  
Studentin, Honda 650 Dominator





### **DIE WILDEN**

«Man fühlt den Wind, riecht jeden Ort, an dem man vorbeifährt, den Wald, die Blumen, man spürt die Kraft und die Vibration des Motors: Absolut geil!»

Von links:

**Roberta Castelberg** (30), Marketingassistentin, Yamaha RD 250

**Eva Kurz** (36), Eventmanagerin der Schweizer Sexkinos und Fotokünstlerin, BMW R100

**Lisa Looser** (34), Architektin/Künstlerin, Harley-Davidson Sportster





### **DIE KLASSISCHE**

«Ich fuhr zwei Jahre lang Rennen und hatte fast nie einen Defekt. Dann lernte ich meinen Mann kennen. Ein Töffmechaniker. Seither geht ironischerweise ständig irgendetwas kaputt. Aber natürlich muss man damit rechnen, wenn man ein fast 60 Jahre altes Motorrad fährt.»

**Gret Stirnimann (48)**, Heilpädagogin, BSA A7, Jg. 1956





## DIE MUTIGEN

«Es gibt nichts Geileres, als vor einem Motocrossrennen am Startbalken zu stehen und sich vor lauter Nervosität fast in die Hosen zu machen. Die ersten Runden fährt man dann wie in Trance. Da geht voll die Post ab!»

**Moni Balzer (26, links),**  
Chauffeuse, KTM 250

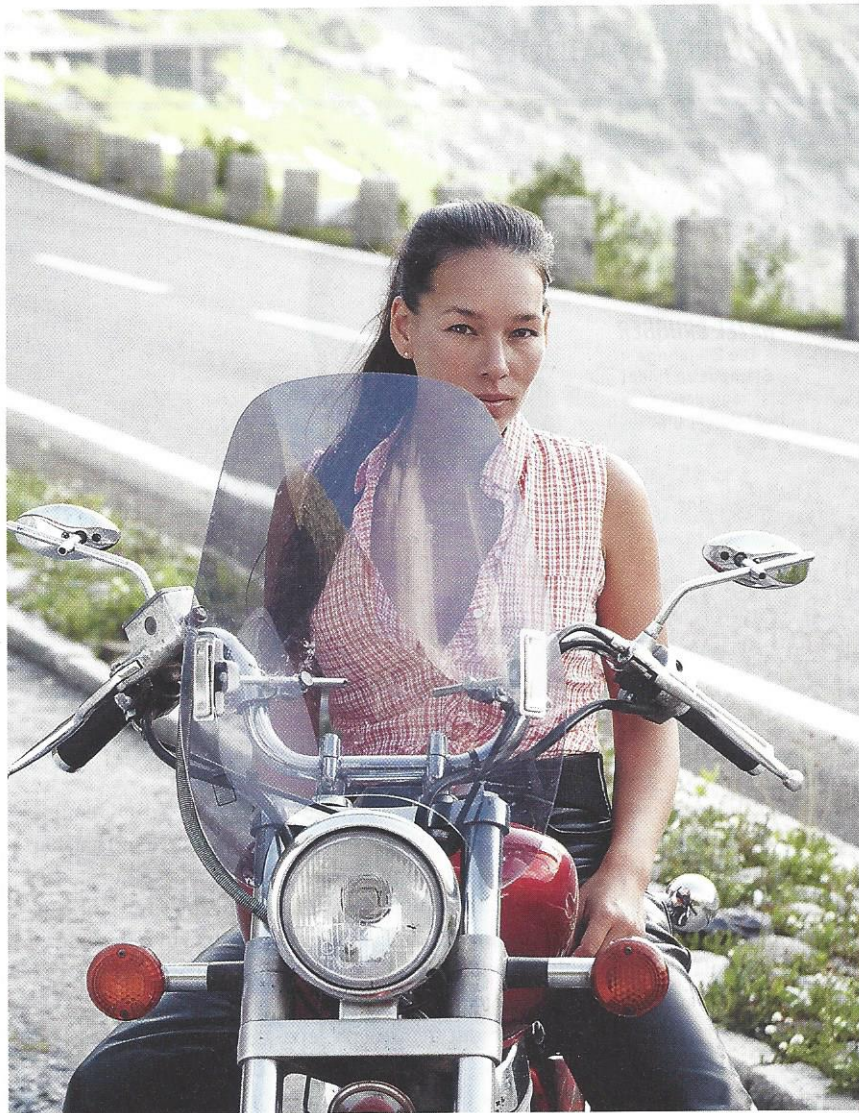
**Linda Lustenberger (22),**  
Sachbearbeiterin, Yamaha 125

Frauen auf Motorrädern haben selten mehr zu bieten, als sie anhaben – und das ist in den allermeisten Fällen wenig bis nichts. Es gibt Biker. Harte Jungs. Cool und authentisch. Und es gibt Biker-girls. Oder Bikerbabes. Allenfalls noch Bikerladies. Aber selbst Letztere schmiegen sich meist devot über einen Benzintank und lecken am Lenker. Frauen auf Motorrädern sind wie die Kirsche auf der Glace: reine Dekoration. Nein, wer Suchmaschinen bemüht, findet bildmässig wenig, was Frauen, die auch angezogen ein gewisses Mass an Selbstwertgefühl verspüren, auf Motorräder abfahren lässt. Posen und Perspektiven zeigen, wo der Fokus liegt: Arsch und Titten. Kopf? Kirsche!

Gleichwohl gibt es ein paar unentwegte Frauen, die allen Klischees und testosteronbefeuerten Rockerdünkel zum Trotz Motorrad fahren. Ehrlich. Selbstbewusst. Und in ihrer Leidenschaft durchaus auch sinnlich. Auffallend jedoch ist, dass bei Frauen die

Inkubationszeit, also die Zeit zwischen der Infektion mit dem Töffvirus und dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit, oft Jahrzehnte beträgt. Als müsste Frau erst ein paar Jährchen reifen, bis sie sich an die Maschinen und in die vermeintliche Männerbastion traut. Nun, da ist sicherlich Mann schuld («Kannst du nicht»). Aber oft auch Frau selbst («Kannst du nicht»).

«Viele Frauen stehen sich selbst im Weg», sagt Gret Stirnimann. «Ich habe eine Freundin, die besitzt seit Jahren ein tolles altes Motorrad, aber sie traut sich nicht, den Motor anzukicken, aus Furcht, er schlage zurück.» Um ihr die Angst davor zu nehmen, trat sie den Töff vor den Augen ihrer Freundin schon in Flipflops an. Es half nichts. «Frauen grübeln einfach zu viel, lassen sich zu schnell verunsichern», sagt sie – und nimmt sich selber gar nicht aus davon. Mit 18 hat Gret Stirnimann die Motorradprüfung gemacht, wollte eine BSA fahren. Unbedingt. Also fragte sie in einer Werkstatt im



## DIE ROCKIGE

«Ich bin Leadsängerin der Coverband Rockstamp. Für die Proben fahre ich mit dem Töff jede Woche über den Hulteggpass. Ich liebe das! Und ich mag den Töfftreff «Die Biker Meile» in Mönchhof. Dort sind alle willkommen, egal was für ein Motorrad man fährt.»

**Cece Lee (29)**, Unternehmerin/  
Musical Director Eva's Music  
Factory, Suzuki Savage LS650

Nachbardorf, einem Spezialisten für solche alte englische Motorräder, ob sie dort während der Sommerferien ein Praktikum machen dürfe, um sich fit zu trimmen für so eine alte Lady. Schlechte Idee, befand ein Mechaniker und riet: «Mädel, kauf dir eine pflegeleichte Japanerin.» Gret Stirnimann zog den Kopf ein – kaufte sich stattdessen eine BSA-Gürtelschnalle. Sie musste 42 Jahre alt werden, bis sie sich ihren Traum endlich erfüllte. Keinen Monat später, sie war noch kaum 10 Kilometer gefahren, meldete sie sich mit ihrer BSA B33, Jahrgang 1953 («Einzyylinder-Stampfmotor!»), spontan an für ihr erstes Klassiker-Rennen – «und wurde nicht mal Letzte!» Und der Töffmech, der ihr damals den Kauf einer BSA ausgedrückt hatte? Der ist heute ihr Mann («Er bestreitet es zwar, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass er dieser Typ war») – und ihr grösster Fan.

Auch Sabine Holbrook, die wohl schnellste Motorradfahrerin der Schweiz, konnte nichts ausser «ordentlich Velo fahren», als sie

mit knapp 30 Jahren die Motorradprüfung absolvierte. Heute, mit 35, fährt sie halbprofessionell Superbike-Rennen mit Spitzengeschwindigkeit um die 285 km/h. In ihrer Rennserie, der FIM Alpe Adria Road Racing Championship, ist die zweifache Mutter eine von lediglich drei Frauen unter 250(!) Männern. Wie Gret Stirnimann hat auch Sabine Holbrook ihren Mann an einem Töffrennen kennen gelernt. Als sie ihr Motorrad bei einem Sturz zusammengelegt hatte, war er der einzige Konkurrent, der sie nicht nur dumm anmachte, von wegen Frau und Rennen fahren und so, sondern ihr mit dem Spruch «Mädchen, das mache ich genau einmal» seine Hilfe anbot und Holbrook mit ihrem Töff und viel Klebband zurück auf die Rennpiste brachte. «Das habe ich ihm nie vergessen.»

Rein äusserlich entspricht Sabine Holbrook dem Biker girl, wie sie die Männerwelt gern sieht: blond, schlank, lange Beine. Allerdings nur von vorn. Von hinten – zumindest auf der Rennstrecke – sieht Mann

sie weniger gern. Wie oft hat sie es schon erlebt, dass Konkurrenten beim Anbremsen auf eine Kurve an ihr vorbei und ins Kraut schossen, nur um nicht von ihr, einer Frau, überholt zu werden. Das Phänomen kennen Frauen sonst nur vom Velofahren am Berg; Mann *muss* einfach überholen, auch wenns ihn oben fast das Leben kostet – «scheint so ein männliches Ehrending zu sein», meint Holbrook schmunzelnd. «Doch auf der Rennstrecke ist das nicht nur idiotisch, sondern vor allem auch saugefährlich.»

Auf der Landstrasse jedoch, am Rotlicht zum Beispiel, wenn Mann neben Frau röhrend die PS-Prothese bemüht, hat das Impioniergehabe «durchaus was Süsses», findet zumindest Lisa Looser. Man müsse als Motorradfahrerin schliesslich auch ein wenig Verständnis haben fürs bedrängte starke Geschlecht, meint sie augenzwinkernd: «Jetzt fahreds au no Töff, die huere Fraue.»

Lisa Looser fährt eine Harley-Davidson, eine Sportster aus dem Jahr 1993. Vor drei Jahren hatte ihr Vater zu ihr gemeint: «Irgendjemand muss meine Harley mal erben – und das bist du!» Und so machte sie, damals 31-jährig, die Prüfung. Seither ist Motorrad fahren ihre grosse Liebe. Und die teilt sie am liebsten mit ihren Freundinnen Eva und Roberta. «Wir sind stundenlang unterwegs, reden kein Wort miteinander, jede singt allein vor sich hin. Aber wenn wir den Helm abziehen, haben alle drei ein riesiges Grinsen im Gesicht.» – Und ab und zu, nach einem Abstecher in eine Töffbeiz, klebt das Post-it-Zettelchen eines unbekanntes Fans auf dem Tank: «Lust auf eine Ausfahrt, Mädels?» Auch für derlei Avancen haben die drei natürlich ein Lächeln übrig, ein eher müdes allerdings. «Na ja», relativiert Lisa und schmunzelt, «meistens jedenfalls ...»